

LEBEN UND KÄMPFEN

ERKLÄRUNG VON NORBERT
vom 25.10.88 !!!

ich will nochmal was sagen zu unseren diskussionen und erfahrungen 85,86 und zur aufstandsbekämpfung mit der gesamt-raf erfindung und konkret gegen uns. als wir 85 angefangen haben an einer politischen praxis zu überlegen mit dem ziel: revolutionäre front in westeuropa, da war das eigentlich nichts neues, es war das, was wir wollten, das system grundsätzlich umstürzen und eine gerechte gesellschaft. also es war nicht so als hätten wir uns ein "neues thema" genommen und gesagt, alles was bisher war, war scheisse.

und doch hat sich vieles geändert. die vorstellungen von einem anderen leben, von befreiung, revolution sind uns wieder sehr nah, lebendig und unmittelbarer zur eigenen sache geworden. wir haben in dem, was wir anpacken wollten, einen neuen sinn gesehen, einen weg hier selber teil der revolutionären kraft zu werden und den revolutionären prozess mit zu entwickeln.

direkt ausgelöst wurden die diskussionen und neubestimmung durch den hungerstreik 84/85 der gefangenen für ihre zusammenlegung. wir hatten den hungerstreik zunächst unterstützt aus einem verhältnis der solidarität mit gefangenen revolutionären, die das system durch isolationsfolter vernichten will. die stärke des gemeinsamen kämpfes, und überhaupt der revolutionären politik der guerrilla und des widerstands, - die vielen angriffe und aktionen der genoss/innen der ccc, ad, raf, ra und auch die befreiungskämpfe z.b. in südafrika, kurdistan 84 und 85- haben die möglichkeit gezeigt, daß das imperialistische system auch hier durch eine konsequente revolutionäre politik zu treffen und zu erschüttern ist. darüber hat sich die perspektive vermittelt, auch aus und gegen die bedingungen hier in der metropole, wirklich selber im vertrauen auf die eigene kraft zu kämpfen und zusammen mit den befreiungskämpfen die imperialistische herrschaft zu bekämpfen, zu brechen.

an der hungerstreikerklärung konnten wir vieles überlegen und vor allem auch nah an uns selber und auch mit dem frontpapier war es jetzt für mich anders als noch 82, als wir es diskutiert hatten. einen satz aus der hungerstreikerklärung, der für mich wichtig war, will ich mal vorlesen.

...entweder die revolutionäre linke kämpft sich in der praxis des widerstands zum authentischen revolutionären prozess in westeuropa vor, indem sie subjekt des kämpfes um befreiung ist, oder sie kann nur als marginale opposition die verbrechen des imperialismus und den weg in den faschistischen staatsschutzstaat kommentieren...

das hat schon genau getroffen, auf der einen seite war das mein bedürfnis; subjekt im kämpf um befreiung zu sein, zusammen kämpfen und zusammen leben in einem, - und eine ahnung davon hatten wir immer dann gekriegt, wenn wir wirklich zusammen gekämpft haben, wenn es keine trennung gab zwischen unseren zielen und dem was wir gemacht haben, z.b. anfangs im häuserkampf, oder in bestimmten kampagnen oder bei internationalistischen solidaritätsaktionen. aber auf der anderen seite, - obwohl wir das ziel hatten, leben und kämpfen nicht zu trennen -, sind die verschiedenen aufbrüche immer wieder geschluckt worden, wo wir mehr oder weniger vom "normalzustand" gelebt wurden. es war uns eine ganze weile bewußt gewesen, daß so wie wir leben und kämpfen, im widerspruch zu unseren vorstellungen ist, daß wir dem so auch nicht näher kommen, und daß wir das ändern wollten und suchten. aus dem widerstand gegen verschiedene projekte der herrschenden wurde nicht die revolutionäre bewegung, wie wir sie wollten: - kämpfen/leben und solidarisch mit den befreiungskämpfen -, auch nicht durch mehr militanz oder indem wir mehr propaganda für soziale revolution und internationalismus machten.

einige, auch ich, haben diese erfahrung eine lange zeit, und immer wieder gemacht, daß der widerstand, - z.b. gegen akw's (kalkar/gorleben) gegen nato-kriegspolitik und besonders gegen die ausbeutung in den fabriken, wo die herrschaft des kapitalis absolut ist und jede autonome, kämpferische opposition von kapital und spf-gewerkschaft integriert-zerschlagen wird, - daß dieser widerstand in den grenzen des systems geblieben ist, und ich/wir somit auch, weil die konkrete perspektive einer anderen gesellschaft und von befreitem leben im kämpf, einfach fehlte, nicht erkämpft worden ist - oder wir im häuserkampf, nur im gemeinsam erkämpfen da war. also meine vorstellungen, was überhaupt kämpf um befreiung bedeutet, und wie hier gegen das system eine revolution erkämpft werden kann, die waren diffus, - auch unmarxistisch -, eigentlich überhaupt nie konsequent zu ende gedacht, sondern eher so: krise des imp. systems, sie verschärft sich, die wider-

sprüche der menschen wachsen und über widerstand erkämpfen sie sich klassenbewußtsein und so, immer mehr revolutionäre kämpfe und dann aufstand und zusammenbruch des systems - mal ganz vereinfacht, und unsere politische praxis sah entsprechend aus, sowohl in den fabriken, wo wir z.t. in gruppen zusammen waren, und auch in den verschiedenen widerstandsbewegungen: wir versuchten an den widersprüchen der menschen zum system anzusetzen, zu mobilisieren, widerstand zu organisieren und eine radikalierung zu erreichen und von unseren utopien zu überzeugen, und auch dem wie wir lebten.

es geht mir jetzt überhaupt nicht darum, widerstand ja oder nein. es kann hier in dieser wüste gar nicht genug protest, widerstand und militante kämpfe geben, sie sind alle wichtig, setzen dem system grenzen und sind für viele der weg der politisierung. und natürlich will ich auch mit so vielen wie nur möglich, die sich gegen das system werfen, kämpfen, zusammenkommen - die frage ist nur: wie, wie kann ich mit ihnen zusammenkommen, was ist mein ziel, wie und mit wem will ich drum kämpfen. mir ist mein ziel in den diskussionen wieder bewußter geworden, die eröffnung einer revolutionären perspektive, um zu einer klassenlosen gesellschaft zu kommen, und die einheit von kämpfen und leben zu wollen.

und da kam ich mit dem bisherigen konzept nicht mehr weiter, oder besser, es stumme nicht mehr für mich/uns, nämlich hier die menschen, die objektiv kämpfen müßten, fabrikarbeiter, jobber und alle die, die sich vom system betroffen fühlen - durch zerstörung der lebensbedingungen, kriegsdrohung u.ä. - zum widerstand, als widerstand zusammen zu bringen, dahinter steckte - wenn auch mehr unbewußt - das ausweichen vor eigenen entscheidungen zum eigentlich, objektiv erkannten, notwendigen, konsequenten kampf und proletarischem internationalismus - das wurde weggeschoben, weggeredet - weil sie menschen hier noch nicht das bewußtsein haben, nicht so kämpfen. so sind wir mehr oder weniger auch selber objekte des systems geblieben und haben immer wieder den schweineereien des systems hinterhergejagt, widersprüche und krisen aufgespürt, - und obwohl wir mit den menschen dagegen kämpfen wollten, haben wir uns ungewollt über sie gestellt - und sie zum objekt unserer politik gemacht.

das war jetzt wieder grundsätzlich aufgebrochen und es ging drum, daß wir mit unseren kräften hier eine revolutionäre kraft gegen die imperialistische herrschaft aufbauen, werden wollten. wir wollten ja nie "als marginale opposition nur die verbrechen des imperialismus kommentieren" - trotzdem, wie sah unser proletarischer internationalismus aus? wir fühlten uns zwar allen befreiungskämpfen verbunden, kamen aber nicht darüber hinaus sporadisch auf besondere schweineereien der imperialisten zu reagieren, mal gegen den zionistischen terror gegen den palästinensischen befreiungskampf in libanon, oder zu einzelnen solidaritätsaktionen/kampagnen, mit der revolution in nicaragua, el salvador. es war getrennt, nicht ein gemeinsamer kampf gegen denselben feind. und was uns immerbewußter geworden war, daß es keine möglichkeit für die nationale befreiung, selbstbestimmung, entwicklung einer neuen gesellschaft gibt, solange der imperialismus weltweit herrscht, und durch ausplünderung völkermord, massaker auch unsere hoffnungen, die mit den befreiungskämpfen verbunden waren, brutal abgewürgt werden. davon, daß die menschen hier noch nicht mit internationalistischem bewußtsein kämpfen, wollten wir uns nicht mehr runterziehen lassen, sondern mit unseren kräften möglichkeiten schaffen, um der imperialistischen ausplünderung und kriegsmaschine grenzen zu setzen. alles andere hätte bedeutet, für sich selber nicht mehr glaubwürdig zu sein. hier in westeuropa eine revolutionäre front aufzubauen und mit den befreiungskämpfen zusammen zu kämpfen, entsprach genau dem, wie wir das verhältnis zu ihnen wollten. aber wie?

was mir gefehlt hat im kämpf um befreiung, daß wir nicht wissen, sondern das wir, zu spüren: ich war es nicht. es ging um die entscheidung subjekt zu werden, sich mehr in die kontraktion zu stellen. ein beispiel waren mir dafür die gefangenen, daß es um die subjektive entscheidung geht, daß es möglich ist unter allen umständen, selbst aus der äußersten defensive - im innersten des feindlichen systems, isoliert, gefangen - zusammen zu kämpfen, subjekt des kämpfes zu sein. und: es war genau ihr authentischer kampf, der unsere eigene politisierung mit auslöste. das war ja das, was wir selber auch schon ansatzweise erfahren hatten, eigentlich wissen mußten: daß es der wirkliche kampf ist, - und in diesem kampf s neue leben, menschlichkeit, solidarität -, der mobilisiert und neuen kampf erzeugt. und



wir so die herzen und köpfe der menschen gewinnen können, indem sie sich, - über ihr bedürfnis nach einem anderen leben - in dem wiederfinden, was wir anpacken, wie wir kämpfen und vor allem in dem kern von herrschaftsfreiem leben, das wir dabei herstellen. ich denke, das war für uns das zentrale, daß wir das wieder, und vor allem auch tiefer und bewußter erobert haben, daß das die "seele des kämpfes" für jeden hier ist: - gegen die totale fremdbestimmung und beherrschung durch das system sich befreien, subjekt werden wollen, ein anderes leben -sinnvoll, solidarisch - zu wollen, sich zusammenfinden und darum kämpfen, und daß nur der kampf neuen kampf erzeugt.

das was der staatsschutzterror will: woher kommt ihre "gewaltbereitschaft", wer hat sie "gesteuert"...

ist alles dreck, nichts weiter als der hilflose versuch, die politisierung durch revolutionären kampf - und überhaupt revolutionäre prozesse - kriminalistisch zu erfassen, in raster zu drücken, verurteilbar zu machen, und irgendwie doch noch eine legitimierung für die aufstandsbekämpfung gegen widerstand und für das vernichtungsprojekt durch isolation zusammenzuschustern, - was nicht geht und darum hilflos. weil es die erfahrung an der eigenen haut ist, die immer mehr menschen ins bewußtsein drängt, daß ein sinnvolles menschliches leben im unversöhnlichen widerspruch zum system steht, das keinerlei positive perspektive für die menschen hat.

... nichts ist gewaltiger als die hoffnung - wenn sich ein sklave auflehnt, kämpft, siegt oder stirbt, fühlen alle sklaven ihre kraft wachsen, da setzt sich alles in ihrem kopf in bewegung...

(nazim hikmet)

was ich jetzt über unseren diskussionsprozeß gesagt habe, kommt natürlich aus meinem kopf jetzt, - also das war und ist ja immer wieder von neuem, überhaupt nicht alles klar, aber wir haben den eigenen aufbruch ernst genommen und wollten das rausfinden, anfangen, wie das aussenher, revolutionäre front, prozeß, - es war auf jeden fall eine starke mobilisierung und orientierung. also das war unsere entscheidung, alle schritte, initiativen, da hat niemand gesagt: macht das; anweisung, steuerung darüber waren wir selber nicht weitergekommen. von einander lernen und orientierung bedeutet ja was anderes, denn es muß nicht jeder nochmal genau dieselben fehler und erfahrungen machen. das ändert aber nichts daran, selber seinen weg finden zu müssen, subjekt zu werden, zu erkämpfen, daß jeder die ziele in sich trägt und fähig wird sie selber umzusetzen. andernfalls, wenn front eine art soldnerverband wäre, wäre es dem staatsschutz ein leichtes, den prozeß zu zerschlagen, sie würden ein paar köpfe herausgreifen.

im herbst 85, im rahmen eines veranstaltungswochenendes zur situation der gefangenen, zum befreiungskampf in mittelamerika und einen über die vorstellungen von antimperialistischen widerstand und revolutionäre front hier, haben wir in einem diskussionsbeitrag zu den zielen gesagt: "... ausgehend von unseren subjektiven möglichkeiten antimperialistischen widerstand zu organisieren, orientiert an der notwendigkeit und möglichkeit der revolutionären front und in einem gemeinsamen lern- und diskussionsprozeß mit dem widerstand, den gefangenen und der guerrilla ..." - wir in dem zusammenhang, waren einige leute von jaden, u.a. ich, das war aber nicht "das positionspapier des ladens emanationsstraße", wie der staatsschutz d behauptet, eine solche gemeinsame position des ladens (verschiedene leute/gruppen) gab es nicht, konnte es nicht geben.

jetzt mal zu einigen erfahrungen: es war erstmal ganz wichtig über den relativ beschränkten horizont: Duisburg und umgebung, rauszukommen, diskussionen mit-zukriegen und einen diskussionszusammenhang zu suchen. - diese veranstaltung in Duisburg war ein schritt, um das greifbarer zu kriegen, wie das aussehen kann, eine revolutionäre front als widerstand aufzubauen. genauso veranstaltungen und diskussionen aus anderen städten waren da wichtig und mit den fragen sind wir dann zum kongress gefahren. wir spürten, wollten das neue, ohne es schon in die politische praxis umsetzen zu können. informationen zu verbreiten über revolutionären widerstand und kämpfe in westeuropa, über die situation der gefangenen und den prozessen, um eine diskussion in gang zu setzen oder für demonstationen und veranstaltungen zu mobilisieren, das war eigentlich noch die alte politik, eben aufruf zur revolutionären praxis und inhalte reintragen, - ohne der inhalt schon selbst zu sein. Es war trotzdem ein neues, starkes gefühl - zusammen kämpfen - eine nahe zu allen kämpfenden und befreiungskämpfern, auch wenn die praktischen initiativen so aussahen, daß wir zu bestimmten anlässen mobilisierten: gegen die militarisierung durch rekrutenvereidigungen, - auf schweineereien des systems reagierten wie z. b. auf die bombardierung libyens durch die nato, - oder um kämpfe zu unterstützen: wie in südafrika, kurdistan oder den hungerstreik der gefangenen revolutionäre der ccc.

um eigene schritte zu bestimmen, fehlte es noch an vorstellungen, phantasie und auch initiative, z.t. blockiert: "front sein wollen", - also z.b. eine kampagne gegen die westeuropäische(wel)-formierung mit dem ziel sie konkret zu behindern und so politisches bewußtsein dagegen und als widerstand eine orientierung zu sein für revolutionäre gegenmacht, das ist uns im sommer 86 bewußt geworden, daß wir das noch nicht konkret erkämpft hatten, um inhalt der offensive gegen die we-formierung aufgreifen zu können. aber das wichtige war, daß wir mit unserem damaligen verständnis voller power und schwing erstmal anfangen haben, - es gibt keinen anderen weg als zu versuchen die ziele umzusetzen, es gibt kein revolutionäres subjekt über programm. nur so sind wir auf die wirklichen fragen und widersprüche gekommen, die uns gehindert haben. - und mit denen wir dann im knast saßen:

warum wurde die politische praxis immerwieder zu streifen, auch unter uns, - warum trägt nicht jeder die verantwortung, warum gibt es nicht mehr offenheit, kollektive strukturen? und wieso starren wir so sehr auf äußeres, auf die imperialistischen projekte, - was sind überhaupt unsere ziele, was wollen wir mit dem revolutionären prozeß? selbstorganisierung und kollektivität, das haben wir gesagt, gewollt. aber was von uns, so: mensch braucht eben hier selbstorganisierte und kollektive zusammenhänge, denn alleine kann niemand kämpfen, und damit was rauskommt, muß jeder machen, mitdenken damit wir kämpfen können. und wissen sammeln über projekte und pläne der herrschenden, das war so, als ging es nur um äußerliches, als sei das ziel - kampf um befreiung - nichts weiter als gegen schweineprojekte anzukommen und so die imperialistische macht zu zerschlagen, als ging es allein und damit um nichts weiteres als die äußeren herrschaftsstrukturen. dazu mal 2 sätze, mit denen ich erst mal im knast was anfangen konnte: "... in der analyse der imperialistischen strategie vermutet sich der bruch mit den herrschenden verhältnissen nicht, bruch ist weniger zerstörung als freisetzung - die strategien sind die äußeren kampfbedingungen, aber nicht die innere ursache des kämpfes ..." und "... die erste aufgabe der politik ist die erkämpfung einer neuen, revolutionären realität auf unserer seite." sicher, gewollt und gesagt, - aber trotzdem hatte ich noch zu sehr vor augen: gegen die schweine - und noch zu wenig das ziel dadrin: neues leben und befreite gebiete unter uns gegen ihre herrschaft zu erkämpfen, eben kampf um befreiung, und die folge davon ist, daß die politische praxis und entscheidungen noch mehr oder weniger blindes antennen sind, - und durchziehen sind.

diese unfähigkeit zu eigenem handeln für die eigene befreiung - in dem es zum entfremdeten anspruch wird - zeigt die totalität der fremdbestimmung mit der wir brechen, gegen die wir uns hier immer wieder durchsetzen müssen, um subjekt, ganzer mensch, im kampf um befreiung zu werden. das finde ich wichtig, revolutionäre umwälzung als einheit zu begreifen, - die eigene befreiung und kollektiven kerne der neuen gesellschaft bewußt zu erkämpfen im kampf für die reale umwälzung; aufbau des "neuen" und zerstörung des alten in einem und immer wieder.

...subjektivität, die freiheit, die wir meinen, ist sicher die schwerste und es gibt kein beispiel ..." haben die

